Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 22

Artikel: Ueberlistet

Autor: Prusz, Karl Alexander

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mir häufig erzählen lassen, wie man sich zu einem an= greifenden Nashorn verhalten muß. Man bleibt ganz ruhig stehen (wenn man es fertig bringt), bis das Tier nur noch einen Meter entfernt ist. Dann hüpft man leichtfüßig zur Seite, während das blindwütige Nashorn geradeaus weiter schießt. Das klingt sehr einfach, läßt bei mir aber noch zu vielen Zweifeln Raum. Man soll nicht alles glauben, was erzählt wird. Auch schwärme ich nicht für die Rolle des Bersuchskaninchens. Außerdem gelten diese Ratschläge für ein einziges Rashorn und nicht für drei. Aber ich mußte durchaus ein bewegtes Bild haben. Daher ließ ich De Bruin nichts von meiner Angst merken und bat ihn, zu feuern. Er erfüllte meinen Wunsch sofort. Der Schuß frachte mit erschredender Plötzlichkeit durch die Stille der Natur. Die drei Urviecher friegten einen fürchterlichen Schock. Sie wußten zunächst nicht, was sie tun sollten, und machten die komischsten Bodsprünge, bis sie sich endlich zu einer bestimmten Fluchtrichtung entschlossen. Natürlich wählten sie die falsche und kamen pfeilgerade auf uns zu. Ich drehte meinen Film, obgleich die Knie schlotterten, als ob sie an der Wäscheleine hingen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis ich beweisen mußte, ob man einem Nashorn ausweichen kann. Ich war zu sehr mit dem eigenen Schicksal beschäftigt, um darüber nachzudenken, was der kostbaren Bildkammer gesichehen würde. Aber alle meine Sorgen und Befürchtungen waren umsonst, denn furz vor uns machten die Tiere aus irgendeinem unbekannten Grunde plötzlich kehrt, so daß ich eine prachtvolle Sinteransicht auf den Film bannen konnte. Noch nie hat mir ein Bild so unaussprechliche Freude aemacht wie diese Rehrseite. Rein Anblid hätte für mich in diesem Augenblid erhebender und fünstlerischer wirken fonnen. Die Nashörner verschwanden mit unglaublicher Geschwindig= feit jenseits der Hügelkuppe. Als ich mir den strömenden Schweiß aus der Stirne wischte, fühlte ich, daß mir das Glüd wieder einmal hold gewesen war. Zugleich bat ich meinen Gefährten um Berzeihung, daß ich ihn dieser Gefahr ausgesett hatte. Er lachte aber nur und sagte, daß ihm die Sache ungeheuren Spaß gemacht habe. Zugleich sprach er den Wunsch aus, daß es ein guter Film werden möge. Das war es, was natürlich auch ich in erster Lienie vom Abenteuer erhoffte.

Ebenso müde wie hochbefriedigt kehrten wir ins Lager zurüd.

Ueberlistet.

Bon Rarl Alexander Brufg.

Folgende fleine Geschichte ist nunmehr vor hundert Jahren passiert und trot ihres hohen Alters noch so spakig,

daß es sich wirklich verlohnt, sie zu erzählen.

Ein französischer Raufmann hatte in England Berwandte, die er eines Tages, zweds Erbteilung aufsuchen mußte. Um nun die Reisekosten wieder einzubringen, gedachte der Kaufmann die Fahrt in das fremde Land mit einem Geschäft verbinden zu können und kaufte daher für 6000 Franken Sandschuhe, die er in England mit Borteil loszuschlagen hoffte, da ihm bekannt, daß französische Sand= schuhe bei den Briten ein gesuchter Artikel waren. Nach schneller Ueberfahrt erreichte der Kausmann Dover

und mußte nun auf dem Zollamt sein Gepäck vorlegen.

"Haben Sie irgend etwas Steuerbares bei sich?" wurde er angeredet.

"Freilich — einen Posten französischer Handschuhe, für die ich den Boll entrichten möchte."

"Bitte, zeigen Sie her. — Welchen Wert haben die Handschuhe?"

Einen Augenblid überlegte der Raufmann. Dann fagte er, in der Meinung, weniger Zollgebühren entrichten zu

..3000 Franken."

Der Beamte sah den Kaufmann scharf an.

"Wollen Sie bitte einen Augenblick warten."

Damit verschwand er in das Zimmer des Zollvorstehers. In damaliger Zeit gab es in England ein Zollgesetz ganz eigener Art. Deklarierten nämlich Reisende die zu verzollenden Waren zu einem Werte, der in keinem Berhältnis zu dem wirklichen Werte stand, so hatten die 3ollämter die Ermächtigung, die Ware zu dem angegebenen Werte anzukaufen und der Reisende, der sich dagegen nicht wehren konnte, war die Ware los.

Nach furzer Zeit kam der Beamte zurud, setzte nun den Kaufmann von jenem Gesetz in Kenntnis, zahlte 3000 Franken und empfahl sich mit den Sandschuhen, die das

Doppelte gefostet hatten, überaus freundlich.

Wut und Berzweiflung des Kaufmanns über diesen Berlust wichen jedoch bald ruhiger Ueberlegung. Zuerst besorgte er sich ein Gesethuch und vertiefte sich in die englischen Zollbestimmungen. Dann führte er, wieder nach Frankreich zurückgekehrt, seinen Plan aus, in welchen er allerdings einen Freund einweihen mußte. Er taufte wieder Sandschuhe, diesmal für 50,000 Franken und teilte sie mit seinem Freunde, so daß jeder die Sälfte erhielt. Darauf bestiegen die Berren zwei Paketboote, deren eins nach Brighton, das andere nach Dover segelte, um so auf zwei Wegen die Sandschuhe nach England einzuführen.

Sowohl in Brighton wie in Dover spielte sich bei

der Landung nun genau dieselbe Szene ab. "Sie haben was zu verzollen, mein Herr?"

"Freilich, eine Partie französischer Sandschuhe."

"Wollen Sie bitte zeigen!"

"Gern, hier sind sie."

"Wie hoch schlagen Sie den Wert an?"

"10,000 Franken."

"10,000 Franken? — Das Zollamt Sr. Majestät wird so freundlich sein, Sie des ferneren Sandels zu entheben. Sie werden die Ware zurudlassen und die geforderte Summe in Empfang nehmen."

Hier wie dort empfingen die Franzosen die 10,000 Franken und gingen mit betrübten Mienen von dannen. Sie reisten, wie verabredet, einander entgegen und teilten

nun gegenseitig ihre Erlebnisse mit.

Bald kam jener Tag, an dem nach britischem Gesetz alle Zollämter gleichzeitig die im Laufe eines Jahres beschlagnahmten und angekauften Waren versteigern lassen mußten. Der Franzose, der in Brighton gelandet war, begab sich nach Dover, und umgekehrt, der aus Dover nach Brighton.

Die Auftion begann. An den anderen Waren hatten die Franzosen kein Interesse, um so mehr aber an den Sandschuben, die ebenfalls an die Reihe kamen. Gerade wollte ein englischer Raufmann ein bedeutendes Angebot abgeben, als der französische Raufmann eine Entdedung machte, die alle in Erstaunen setzte. Die Handschube, die in Dover versteigert wurden, waren ausschließlich rechte — nicht ein ein= ziger linker befand sich darunter. Sie waren somit gar nicht 3u gebrauchen und vollkommen wertlos. Die gleiche Ent= bedung wurde in Brighton gemacht, wo sämtliche Sandschuhe nur für die linke Hand pakten.

Die Bieter hielten sich zurud, keiner wollte die Ware und so ging sie für einen lächerlich geringen Preis in den

Besitz der Franzosen.

Die beiden trafen sich dann in London, legten die Handschuhe wieder paarweise zusammen, um sie dann mit einem derartigen Rugen abzuseken, daß nicht nur der frühere Berlust gededt war, sondern noch ein bedeutender Gewinn übrig blieb.

Frühling.

Seller Rindersang tont ums Saus, eine Lerche steigt jubilierend in blaue Weiten empor: der Frühling ist da, der Frühling! Sonnenschein duchflutet die Landschaft, pocht